

Editorial

Heilige Krankheit oder Gewitter im Gehirn

Dem Thema *Epilepsie und Arbeit* widmen wir im Februar unsere ASUpraxis.

Epilepsie, eine der häufigsten chronischen Krankheiten hat die Menschen schon immer beschäftigt. Spirituelle Ekstase spielte im religiösen Kult alter Kulturen eine große Rolle und so galten von Epilepsie betroffene Menschen, denen der scheinbare Übergang in Trancezustände leicht fiel, als von göttlicher Macht Besessene. Die Epilepsie galt als „heilige Krankheit“. Überlieferungen aus der Antike beschreiben die gleichzeitige Faszination und das Erschrecken beim Anblick eines Anfalls. Im Folgenden sei mir die Beschreibung historischer Größen unter arbeitsmedizinischen Aspekten gestattet.



Bei der trojanischen Seherin Cassandra, deren Anfallsleiden sehr plastisch in der Orestie von Aischylos beschrieben ist, vermischen sich priesterliche Trancezustände mit Zeichen epileptischer Anfälle. Aus arbeitsmedizinischer Sicht litt Cassandra an der mangelnden Wertschätzung ihres sozialen Umfeldes gegenüber ihren seherischen Qualitäten, sie ist quasi der antike Prototyp einer Gratifikationskrise. Dies mag eher zu ihrem tragischen Ende als missbrauchte und schließlich ermordete Sklavin in Griechenland geführt haben als ihr epileptisches Anfallsleiden.

Im antiken Rom mussten Anwarter auf eine Soldatenlaufbahn bei der Einstellungsuntersuchung in ein vor der Sonne rotierendes Rad blicken. Kam es zu einem Anfall, wurden sie ausgemustert. Bei höheren Rängen gab es solche Arbeitsbeschränkungen offenbar nicht. So ist Julius Caesar trotz seines bekannten epileptischen Anfallsleidens als erfolgreicher Feldherr und Politiker in die Geschichte eingegangen. In Anlehnung an die Beschreibungen Plutarchs skizziert Shakespeare den epilepsiekranken Caesar als willensstarke Persönlichkeit – Wille dominiert die Schwäche des Körpers. Sein Anfall vor der Volksmenge beim Angebot der Kaiserkrone wird von seinem Gefolge als hämische Metapher für die menschliche Schwäche des Tribuns gewertet. Schließlich stirbt er

Inhalt



Editorial

Heilige Krankheit oder Gewitter im Gehirn	17
---	----

Praxis

Ein Grand-mal-Anfall im Unterricht	19
Epilepsien sind häufig, ihre Ursachen vielfältig	22
Selbstgefährdungen minimieren, Rechtssicherheit herstellen	26
Berufliche Integrationsprozesse wissenschaftlich begleiten und auswerten	28
Stressmedizin	30

Industrieinformationen

Leukotrienrezeptor-Antagonisten zeigten unter Real-life-Bedingungen Äquivalenz zur Leitlinien-konformen Vergleichstherapie	32
--	----

am Arbeitsplatz während einer Senatssitzung an einem gewalttätigen Übergriff eines unzufriedenen Mitarbeiters. Auslöser dafür war eher sein charismatisch-bedingungsloser Führungsstil bei mangelnder empathisch-kommunikativer Mitarbeiterorientierung und nicht Zweifel an seiner gesundheitlichen Eignung.

Viele historische Persönlichkeiten wären noch zu beschreiben. Während der folgenden Jahrhunderte scheint die „Fallsucht“, wie die Epilepsie im Deutschen noch immer genannt wird, eine eher dämonische Zuordnung zu erhalten. Während der Inquisition wollte man den Teufel austreiben, im Nationalsozialismus die chronisch Epilepsie-Kranken durch Zwangssterilisation aus der Volksgemeinschaft ausgrenzen.

Wenden wir uns der Jetztzeit zu: Wie Dr. Kniess im folgenden Artikel beschreibt, ist Epilepsie die dritthäufigste Erkrankung in der Neurologie des Erwachsenenalters. Rund 5 % aller Menschen erleiden einmal im Leben einen epileptischen Anfall ohne zwingend an einer Epilepsie leiden zu müssen. 1 % der Bevölkerung erleben mehrere Anfälle und sind als Epilepsiekranken meist ein Leben lang behandlungsbedürftig – das sind etwa 800.000 Menschen in Deutschland. Bemerkenswert ist, dass

Arbeitsunfälle bei den Betroffenen nicht häufiger sind als bei Gesunden. Erschreckend sind dagegen in dieser großen Bevölkerungsgruppe die Arbeitslosenquote von 30 % und das dreifach erhöhte Frühverrentungsrisiko!

Ist die „Versäulung der Hilfssysteme“ statt ihrer nötigen Vernetzung, wie es Peter Brodich, Organisator des „Netzwerks Epilepsie und Arbeit“ kritisiert, die Ursache für diesen Missstand?

Die Fallbeispiele der Erzieherin, des Berufsschullehrers, des Maklers und des Sprengmeisters, die Dr. Eller und Dr. Kniess beschreiben, zeigen, dass bei guter Netzwerkunterstützung eine differenzierte Krankheits- und Arbeitsplatzbeschreibung mit individueller Gefährdungsbeurteilung durchgeführt werden können, die in der Mehrzahl der Fälle einen Arbeitsplatzverlust ermöglichen.

Gerhard Kreis betont aus seiner Sicht als Fachkraft für Arbeitssicherheit die Bedeutung der Berufsgenossenschaften und der Beachtung der BGI 585, der Empfehlung zur Beurteilung beruflicher Möglichkeiten von Personen mit Epilepsie. Wichtig sind die frühzeitige Beteiligung der Integrationsfachdienste und Integrationsämter. Dies gelingt natürlich nur, wenn ein Antrag auf Schwerbehinderung gestellt und anerkannt wurde.

Darin liegt aus meiner Sicht ein erhebliches Manko. Keiner der von mir betreuten Epileptiker hat einen Schwerbehindertenstatus. Viele Betroffene und besonders ihr Umfeld stigmatisieren die Erkrankung nach wie vor. Erkrankte scheuen sich einen Antrag auf GdB zu stellen und sich mit ihrer Erkrankung so zu „outen“, immer noch wird Epilepsie verschämt verborgen. Am Arbeitsplatz genauso wie von betroffenen Jugendlichen, die von Klassenfahrten und internationalem Schüleraustausch ausgeschlossen werden. Während Gleichaltrige stolz ihren Führerschein präsentieren, scheuen sie die Fahrschule.

Eine kontinuierliche Beratung und Begleitung durch alle Lebens- und Berufsphasen, wie es das Netzwerk Epilepsie und Arbeit, das in Bayern seine Aktivität erfolgreich begonnen hat und nun über ganz Deutschland ausgerollt werden soll, ist dringend nötig.

Nur eine gute und frühzeitige Vernetzung von Neurologen, Arbeitsmedizinern, Sicherheitsfachkräften mit externen Experten aus Berufsgenossenschaften, Integrationsämtern, Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern können das leisten. Vielleicht gelingt uns dann eine von Brodich gewünschte „Horizontverschmelzung“ im Sinne Gadammers zur besseren Inklusion Epileptiker.

Wir Betriebsärzte können dabei eine entscheidende Rolle als Spezialisten der frühen Prävention spielen und sollten uns am „Netzwerken“ beteiligen.

Ich wünsche Herrn Brodich als Netzwerk-Leiter und seinem Team viel Glück und Erfolg!

Dr. Ulrike Hein-Rusinek

Zum Weiterlesen:

Waller, F., Waller, H. D., Marckmann, G. (Hg.), Gesichter der „Heiligen Krankheit“, die Epilepsie in der Literatur, Tübingen 2004

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

über Ihre Kommentare und Leserbriefe würden wir uns freuen. Senden Sie diese bitte an: erens@asupraxis.de. Falls Sie sich am Netzwerk „Epilepsie und Arbeit“ beteiligen wollen, können Sie unter folgendem Link direkt Kontakt aufnehmen: pbrodich@im-muenchen.de.

Von Rechtsfragen bis zum Gesundheitsmanagement

Seminarangebot der BAuA 2012 veröffentlicht

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) bietet 2012 zahlreiche Seminare an. Das Programm ist Ende Dezember 2011 erschienen. Im Mittelpunkt stehen Informationen zur Recht- und Regelsetzung im Arbeits- und Gesundheitsschutz. Die Seminare wenden sich in erster Linie an Akteure im betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Die an der Praxis ausgerichteten Seminare der BAuA befassen sich mit Rechtsfragen des Arbeitsschutzes, ge-

ben aktuelle Informationen zum neuen Produktsicherheitsgesetz und bieten vertiefende Einblicke in die neue Fassung der Maschinenrichtlinie, in das Gefahrstoffrecht sowie in die Betriebssicherheitsverordnung. Zudem findet ein Erfahrungsaustausch für Fachkräfte für Arbeitssicherheit, der SIFA-Workshop 2012, Anfang Mai in Dresden statt.

Die „Weiterbildung zum Gesundheitsmanager im Betrieb“, für die Grundkurse und Aufbaukurse angeboten

werden, und Seminare zum Thema „Psychische Belastungen und Beanspruchungen“ runden das BAuA-Angebot im Jahr 2012 ab. Die Kurse richten sich an Personal, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Betriebsärzte, Betriebsräte, Aufsichtspersonen, Gewerbeaufsichtsbeamte und Führungskräfte.

Weitere Informationen zu Kosten, Inhalten, Terminen, Ort und Anmeldung sind auf der BAuA-Homepage zu finden: www.baua.de/termine □